



Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen,

Albert Einstein sagte mal „Nicht alles, was zählt, kann gezählt werden, und nicht alles, was gezählt werden kann, zählt“

Wenn wir heute über diesen Haushalt sprechen, sprechen wir nicht nur über Zahlenkolonnen und Haushaltsstellen. Wir sprechen darüber, wie viel Handlungsfähigkeit unserer Stadt noch bleibt und wie viel Zukunft wir uns selbst noch zutrauen.

Der Haushalt wurde von unserer Kämmerei solide, verantwortungsvoll und mit großem Sachverstand aufgestellt. Vielen Dank dafür an die Verwaltung, insbesondere an Herrn Bartling und sein Team. Dennoch stehen wir vor einem Zahlenwerk, dass - ehrlich gesagt, nicht aufgehen kann. Nicht, weil die Kämmerei versagt hätte, sondern weil die Rahmenbedingungen nicht stimmen.

Wir sind strukturell unterfinanziert. Bund und Land übertragen uns Aufgaben, ohne die dafür benötigten Mittel bereitzustellen. Die Kreisumlage nimmt uns die Luft zum Atmen. Wir könnten sämtliche freiwilligen Leistungen streichen: das Freibad, das Museum, den Stadtbus, die Kulturförderung, die Jugendarbeit, und trotzdem wäre der Haushalt nicht ausgeglichen. Das zeigt, wie absurd die Situation geworden ist.

Statt echter Lösungen werden wir zu Bilanztricks gezwungen. Durch das gute Wirtschaften der letzten Jahre konnten wir im Jahr 2025 den Bilanztrick aus der Coronazeit mit dem ungeliken Namen „NKF-CUIG“ auflösen. Nun sind wir gezwungen den nächsten Bilanztrick anzuwenden.

Wir verschieben den Ergebnisvortrag in kommende Jahre, als könnten wir Zeit kaufen. Doch Zeit ist kein Haushaltsinstrument. Zeit ist das, was uns davonläuft.

Wir wollen gestalten, nicht verwalten

Wir wollen nicht, dass unser Freibad schließt.

Wir wollen nicht, dass unser Museum schließt.

Wir wollen nicht, dass die Musikschule verstummt.

Wir wollen nicht, dass der Stadtbus stillsteht.

Und wir wollen erst recht nicht, dass die Bürgerinnen und Bürger in Bünde mit überbordenden Grundsteuern erdrückt werden. Eine Erhöhung der Gewerbesteuer wäre ein Baustein gewesen — doch sie wurde im Haupt- und Finanzausschuss und im Rat von den konservativen Parteien abgelehnt. Und selbst diese Maßnahme hätte das strukturelle Defizit nicht beseitigt.

Wir wollen das Ehrenamt stärken. Die Versorgung der Bevölkerung lastet auf den Schultern von vielen Menschen, die freiwillig tätig sind. Das Ehrenamt fängt Defizite auf, auch bei der Versorgung von Menschen, die nicht so viel Glück im Leben hatten. Wer kommt, wenn es brennt? Die Feuerwehr mit Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr, die aus ehrenamtlich Arbeitenden besteht. Eine Würdigung der ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer findet viel zu selten bei uns in Bünde statt.

Apropos Feuerwehr: Auch wenn einige Ratsmitglieder jetzt die Augen verdrehen. Mir will es nicht in den Kopf, warum wir die Grünfläche auf dem Gelände des Feldmarkfriedhofes versiegeln, statt das notwendige Feuerwehrgerätehaus auf dem bereits versiegelten Heidesportplatz zu bauen. Wohlgemerkt, wir waren nie gegen ein Feuerwehrgerätehaus und auch nicht gegen die Feuerwehr, sondern wir sind und waren gegen den Standort an der Herforder Straße.

Zurück zum Haushalt:

Wir steuern auf die Haushaltssicherung zu. Nicht, weil wir falsch wirtschaften, sondern weil wir unterfinanziert sind. Seit Jahren. Und seit Jahren bleiben die drängenden Fragen unbeantwortet: vom Kreis, vom Land, vom Bund.

Außerdem braucht Klima- und Umweltschutz Handlungsspielräume

Während wir hier um jeden Euro ringen, brennen draußen die Themen, die wir nicht länger verschieben können:

- Klimaanpassung: Hochwasser- und Hitzeschutz für unsere Stadteile
- nachhaltige Mobilität: Ausbau von Radwegen, Fahrradstraßen und Erhalt und Ausweitung des ÖPNV
- Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden: Sanierung, Photovoltaik und Wärmepumpen
- Schutz unserer Grünflächen: Erhalt von Parks, Grünflächen und Biodiversität
- Förderung erneuerbarer Energien: kommunale Solaranlagen
- Zu guter Letzt, aber nicht abschließend, Schulen und Jugendarbeit: Prävention, Teilhabe und aufsuchende Jugendarbeit

All das kostet Geld. Vieles spart langfristig Geld. Aber all das ist notwendig, wenn wir eine lebenswerte Stadt für kommende Generationen erhalten wollen.

„Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen“. Dieses alte indianische Sprichwort erinnert uns daran, dass Zukunftspolitik nicht warten kann bis die Haushaltszahlen wieder freundlich aussehen.

Alle Investitionen sind zu priorisieren und hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit zu prüfen. Ist ein Schulausbau, der heute notwendig erscheint, bei sinkenden Schülerzahlen später anderweitig nutzbar? Solche Fragen müssen wir stellen, nicht, um zu blockieren, sondern um klug zu handeln. Wir sollten aufpassen, dass die nötigen Investitionen mit Festpreisen versehen werden, damit wir nicht, wie schon so oft am Anfang einen Angebotspreis genannt bekommen, dann aber viel mehr zahlen müssen.



Doch wie sollen wir investieren, wenn wir nicht einmal das Nötigste finanzieren dürfen?

Unser Einfluss auf den Haushalt ist Makulatur

Wir beraten, wir diskutieren, wir ringen um Prioritäten und doch ist unser Einfluss de facto nicht gegeben. Ein Haushalt, der zu 90 Prozent durch Pflichtaufgaben und Umlagen festgelegt ist, ist kein Haushalt, den eine Kommune wirklich steuern kann. Deshalb müssen wir gemeinsam mit den übergeordneten Ebenen nach Lösungen suchen. Mehr kommunale Finanzausweisungen, Reform der Kreisumlage, gezielte Förderprogramme.

Dennoch stimmen wir dem Haushalt zu. Nicht, weil er gut ist, sondern weil er die Grundlage schafft, dass wir weiter für Themen kämpfen können, die wichtig sind: soziale Teilhabe, kulturelle Vielfalt, nachhaltige Entwicklung, starke Infrastruktur und ein lebenswertes Bünde.

Die Erde ist keine Erbschaft, sondern eine Leihgabe. Wir entscheiden, ob wir sie zurückgeben: belastet und geschwächt, oder ob wir sie weitergeben: gesund und stark.

Vielen Dank.